

KULTUR-KOLUMNE

Mitbringsel aus den Ferien



VON JOSÉ F. A. OLIVER

Wie sagte mir einst jemand in Istanbul, indem er wohl ein türkisches Sprichwort zitierte: „Wenn Dir jemand eine Geschichte erzählt, glaube ihm nur die Hälfte, dann stehst du im Schatten der Wahrheit.“ Phantastisch! Oder? Diese so einprägsame Lebensessenz könnte in unseren jeweiligen Tretmühlen ein vortreffliches Leitmotiv sein. Ein Alltag, der auch in Baden-Württemberg am kommenden Montag die Urlaubstage und damit die diesjährige brandlusterne Sommersonne oder die verheerenden Stürme und Wolkenbrüche hinter sich lässt.

„The Länd“ – ich erlaube mir augenzwinkernd diese eigenwillige Wortakrobatik zwischen zwei Sprachen – dürfte spätestens Anfang nächster Woche zum größten Teil wieder zu Hause und ins Gewohnte angeklopft haben. Und höchstwahrscheinlich um etliche Mitbringsel reicher. Kieler Sprotten, Aachener Printen; aus den Bergen Käse und Wein, der dann doch nicht mehr so vorzüglich schmeckt wie in den Ferien; Olivenölvariationen, Feinessigkreationen, Schokoladenträume. Bei anderen wiederum könnten exotische Porzellanfigürchen in den Koffern aufwarten und Kleinkunstzierden aller Art; Keramikteller, Steingutschälchen und, auch das käme nicht von ungefähr, bei manchen bestimmt ein

schmuckes Wetterhäuschen aus dem Schwarzwald.

Auch das. Wenngleich! O weh! Das sich ungebührlich und ungehorsam aufführende Wetter! Aber – das wäre, bei allen Göttern, ein anderes Thema angesichts der vielerorts so zerstörerischen Niederschlagsfluten. Indes, nicht heute und in dieser Kolumne. Nun denn. Um im Bild zu bleiben, sei dann doch noch einmal das Wetterhäuschen angeführt. Als orakelndes Sinnbild für alles, was uns unvorhersehbar zu „bleiben“ scheint. Ein Erinnerungsomen aus nächster Nähe. Zumindest für diejenigen ein beliebtes Souvenir, die hier in unserer Region ihre „Großen Ferien“ verbracht haben.

Urlaubs-Reliquien

Der Mitbringsel sind gar viele. Andenken, Schnickschnack, Kühlschrankschnack, Kühlschrankmagnete. All die kleinen Dinge für die heimische Krimskrams-Wunderkammer und deren nicht nur versteckt drapierten Staubfänger aus den so schnell dahingegangenen Tagen. Insofern dann doch nicht wirklich völlig überflüssig! Die mehr oder weniger schmucken Miniaturen vermögen durchaus im Nachhinein unser Gedächtnis mit zu dekorieren. Ja, die Urlaube und deren Reliquien! Ein privates Sammelsurium aus tröstlicher Nostalgie und altbewährtem Schnäppchen-Nippes. Der eine sieht's so, die andere so.

Die Meinungen hierzu verkörpern in der Tat sehr unterschiedliche Käufernaturen und Kundinnen-Charaktere. Nichtsdestotrotz! Hin und wieder ist das Erstaunt-Sein groß ob den spontan liebgewonnenen Niedlichkeiten. Bei mir nicht minder. Ich gestehe:

Ich selbst bin keinesfalls gefeit vor diesen verführerischen Nicht-Utensilien. Und auch dies sei noch schmunzelnd zugegeben: Es häuft sich in den eigenen vier Wänden (und in den Schränken) im Laufe einer Urlauberbiographie so einiges an. Das Aufregendste drückt sich jedoch in ganz anderen Erinnerungsstücken aus, nachdem eine Reise wieder ihren Heimweg fand. Das nämlich, was aus dem Urlaub erzählt und – vor allem – was nicht erzählt wird. Bisweilen bade ich regelrecht in den Geschichten, die zu Gehör gebracht werden. Spannender kann eine Wortschatzerweiterung nicht sein als diejenige, die aus dem Urlaub Wörter, Sätze und schier unfassbare Hörstörchen einschmuggelt.

Weshalb ich sie so sehr liebe, diese erzählten Begebenheiten? Weil sie die Phantasie beträufeln, immer wieder ein ungläubiges Kopfschütteln verursachen oder mit dem Abstand, den die Arbeitsroutine mehr als bald auf den Weg bringt, nicht selten ein herzhaftes Lachen zur Folge haben. Genau! Diese Urlaubsgeschichten sind einfach grandios! Denn: Es gibt eine Wahrheit zwischen Urlaub und deren Darstellungen, die oft nicht zu greifen ist, aber herrlich die Vorstellungskraft kitzelt. Keine Sorge, verehrte Leserin, geschätzter Leser. Der soeben formulierte Gedanke will weder eine Anspielung auf Shakespeares Hamlet-Worte sein („Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, Horatio, als in unserer Philosophie geträumt werden.“) noch eine Mutante auf eine ähnliche Erkenntnis bei Heinrich Heine. Auch deshalb liebe ich den sich allmählich verabschiedenden Sommer. Es nieselt frische und ungehörte, oft unerhörte

Anekdoten. Selbst dort, wo die eine oder andere so ähnlich – na, Sie wissen schon, was ich meine. Es regnet an allen Ecken und Enden der Erzählungen Sinn und „Ohnsinn“ und Poesie. Tagtäglich aufs Neue. Mitunter auch die vollkommensten Sprichwörter und Redewendungen. Besonders sie gibt es wie Sand am Meer.

Wort-Geländer

Sie bündeln das Nicht-Erzählbare unserer, auch jüngsten Erlebnisse ins Wesentliche, wie sie fabuliergenauer und zusammenfassender nicht auf den Punkt gebracht werden könnten. Sie vermögen ein Gerüst aus Gedanken zu sein, auf dem wir uns bewegen und uns weltgewandter fühlen dürfen. Sie erlauben es uns, manche Fassaden unmittelbarer zu betrachten und ins Innere dieses so verrückten Hauses der Sprache zu schauen. Sprichwörter und Redewendungen als Gerüst samt Wort-Geländer, das Halt bedeutet. Ein spektakuläres Sprichwort fand ich im jüngsten Roman von Ilija Trojanow, der sich in spannenden Zeitsprüngen der Wirklichkeit der Künstlichen Intelligenz (KI) stellt. Auch sprachlich. Es lautet: „Die Vergangenheit ist unvorhersehbar“. Und drunter: „Zukünftiges Sprichwort“.

Schauen Sie mal als Lese-Gast in seinem neuen Buch vorbei, auch wenn Sie keinen Urlaub mehr haben. Es trägt den menschengeschönen Titel „Tausend und ein Morgen.“

Bis bald!

